

ANZEIGE

**Versicherungsratgeber:
Damit der Nachbar nicht
in die Luft geht: Was darf
meine Drohne?**



Robert Nigg, Kundenberater,
ZÜRICH Generalagentur in Schwyz

Drohnen begeistern Gross und Klein. Doch Vorsicht: Sie machen nicht nur Spass, sondern können auch richtig Ärger verursachen.

Modellflugzeug war gestern – heute ist der Himmel über der Schweiz voller Drohnen. Die Kamera-Funktion macht sie noch attraktiver. Aber es gibt klare Spielregeln, was man filmen darf und was nicht: Landschaftsaufnahmen sind in Ordnung, das eigene Grundstück auch, aber bereits beim Nachbarn muss man um Erlaubnis fragen. Passanten müssen ebenfalls ihr Einverständnis geben, bevor man sie erkennbar aufnehmen darf. Eindeutig verboten ist es, heimlich durch Fenster oder Balkontüren zu spionieren.

Auch Firmenareale und militärische Anlagen sind tabu ebenso wie Jagdbanngelände und Vogelschutzzonen. Ausserdem können Drohnen für Flugzeuge gefährlich werden. Deshalb herrscht rund um alle Schweizer Flughäfen eine Verbotszone von fünf Kilometern. Ab 150 Metern Flughöhe könnten Ihrer Drohne auch bemannte Kleinflugzeuge, Helikopter oder Heissluftballone begegnen – mit fatalen Folgen.

Filmen von Wolke sieben? Lieber nicht

Einmal wie ein Adler durch die Lüfte schweben: Mit einer Virtual-Reality-Brille wird es möglich, alles aus der Perspektive der Drohne wahrzunehmen. Flugobjekte dürfen aber nur mit Sichtkontakt geflogen werden: Also muss immer eine Person daneben stehen, welche die Drohne sieht und notfalls selbst die Fernbedienung übernehmen kann. Seit 2014 ist es ausserdem verboten, Menschenansammlungen von mehr als 24 Personen mit einer Drohne zu überfliegen. Eine dafür notwendige Ausnahmebewilligung vom Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) ist kaum zu erhalten. Der romantische Hochzeitsfilm von Wolke sieben hat sich damit in den meisten Fällen erledigt.

Drohne auf Abwegen

Und wer zahlt, wenn doch einmal ein Flieger ausser Kontrolle gerät? Schäden durch kleine Drohnen bis 500 Gramm sind über die Privathaftpflichtversicherung gedeckt. Schwerere Brummer bis 30 Kilogramm benötigen von Gesetzes wegen eine spezielle Modellflugzeugdeckung mit einer Versicherungssumme von mindestens einer Million Franken. Den entsprechenden Versicherungsnachweis müssen Drohnenbesitzer bei jedem Flug mit sich führen.

**Expertentipp:
Sicher mit der Drohne unterwegs**

Eine private Haftpflichtversicherung ist heutzutage selbstverständlich. Sie kommt mindestens für Schäden auf, welche kleine Drohnen unter 500 g verursachen. Wer eine schwere Drohne fliegen lässt, benötigt von Gesetzes wegen eine weitergehende Versicherungsdeckung für Modellflugzeuge. Klären Sie also, ob Sie versichert sind, bevor Sie sich als Pilot betätigen. Bei Zürich profitieren Sie übrigens vom umfassenden Schutz.

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ihre ZÜRICH Generalagentur Schwyz
Postplatz 3, 6430 Schwyz
Telefon 041 818 27 27


ZURICH
Generalagentur Edgar Lindauer

«Das Leben ist teuer geworden»

Kanton Heute sind rund 60 Prozent der Schwyzer Frauen erwerbstätig. Die Zahlen würden die Realität aber nur bedingt zeigen, sagt die Präsidentin von Frauennetz Schwyz.

1990 waren 40 Prozent der Frauen erwerbstätig, Ende 2015 waren es bereits etwas über 60 Prozent. «Doch diese Zahlen im Zahlenspiegel der Schwyzer Kantonalbank zeigen die Realität nur bedingt», wie Mona Birchler, Präsidentin Frauennetz Schwyz, auf Anfrage sagt. Denn die Teilzeittätigkeit, ein typisch weiblicher Lohnerwerb, «ist hier nicht berücksichtigt». In Wirklichkeit habe sich in den letzten Jahren der Anteil von Lohnarbeit, also bezahlte Arbeit ausser Haus, nur unwesentlich erhöht. Trotzdem verändere sich auch im Kan-

ton die Einstellung bezüglich Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit zwischen Mann und Frau. «Es wächst eine Generation von Frauen heran, die ihr berufliches Wissen und ihre beruflichen Kompetenzen nicht brachliegen lassen möchten.»

Ein weiterer Grund für einen Anstieg sieht Birchler in der Tatsache, «dass immer mehr alleinerziehende Mütter für den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder sorgen». Schlussendlich erleichtere eine tiefe Arbeitslosenquote die Arbeitssuche. «Da und dort gibt es be-

stimmt auch wirtschaftliche Gründe: Das Leben, insbesondere im Bezirk Höfe, ist teuer geworden.»

«Wenn Familien unter Druck kommen»

Kinder haben sei keine Privatsache, sagt Birchler weiter. «Unserer Gesellschaft darf es nicht egal sein, wenn Familien unter Druck kommen.» Es sei auch Aufgabe der «Regierenden, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Familien nicht in die Armut treiben». Um dem gerecht zu werden, brauche es familienergän-

zende Betreuungsangebote, flexible Arbeitszeiten und vermehrt Homeoffice. Teilzeitstellen für Väter seien immer noch rar. Nicht neu sind auch Forderungen nach einem quantitativ ausreichenden und subventionierten Angebot an familienergänzenden Betreuungsplätzen wie Krippen und Mittagstische. Lohngleichheit sei in der Verfassung vorgesehen und immer noch nicht umgesetzt. «Da ist nicht nur die Politik gefordert, sondern wir alle. Jeder Einzelne von uns kann etwas bewirken», so Mona Birchler. (see)

Begegnungen

Seit über fünf Jahren isst sie nur noch Miniportionen

Vor fast sechs Jahren wog Elisabeth Camenzind 127 Kilogramm. Heute wiegt die 66-jährige Gersauerin bei einer Grösse von 1,68 Metern 77 Kilogramm und ist rundum erleichtert. «Es geht mir wunderbar. Ich habe keine Probleme.»

Geschafft hat sie dies nicht mit einer Diät, denn diese hat sie alle ausprobiert. «Ich machte Diäten in Hülle und Fülle», erzählt die Gersauerin. Zwei, drei Kilos waren weg und bald auch wieder zurück. Darum sprach sie mit ihrem Hausarzt über die Möglichkeit, sich mittels Magenschlauch den Magen



Diese Jeans passten vor fünf Jahren. Nun sind die schweren Zeiten vorbei: Elisabeth Camenzind bewahrt die Hose als Erinnerung auf. Bild: Silvia Camenzind

nicht mehr. «Ich fühle mich wie ein anderer Mensch, ich habe viel mehr Energie.» Sie treibt mässig Sport, geht schwimmen und laufen.

Elisabeth Camenzind hatte ihr Umfeld vor der Operation nicht informiert. «Hesch gmagert», hiess es, als sie nach drei Monaten auf 111 Kilogramm gepurzelt war. Sechs Monate nach der Operation wog sie 98, nach neun Monaten 90 Kilogramm. Sie informierte an einem Familienfest ihre Geschwister, erzählte es weiteren Personen, und so ging durchs Dorf, dass eine Operation zur massiven Gewichtsreduktion geführt hatte.

«Jahrelang war ich unzufrieden», blickt sie auf ihre schweren Zeiten zurück. Schon als Kind war sie rundlich. Nun kann sie sich problemlos Kleider kaufen. Dabei achtet sie stets auf Oberteile mit Ärmeln, denn seit sie abgenommen hat, hat sie «föri» Haut. Doch sie lasse sich diese nicht wegoperieren. Seit ihrer Operation wurde die Gersauerin in regelmässigen Kontrollen ärztlich begleitet. Im Januar wird die letzte Kontrolle stattfinden. Die Kontrollen seien eine Bestätigung, dass sie auf dem richtigen Weg sei. Zur Selbstkontrolle stehe sie regelmässig auf die Waage. Die 66-Jährige hat sich gut eingerichtet in ihrem Leben mit den Miniportionen: «Ich vertrage alles, esse nur wenig, auch Einladungen sind kein Problem.»

Silvia Camenzind

schwer **PUNKT**
GESUNDHEIT

verkleinern zu lassen. Weil sie schon 60 Jahre alt war, hatte sie zuerst Bedenken, doch heute ist sie froh, den Schritt gewagt zu haben. Sie habe viel Lebensqualität gewonnen.

Ob eine Magenverkleinerung auch tatsächlich das Richtige für sie war, musste zuerst eruiert werden. Sie hatte im Kantonsspital Sitzungen mit Ärzten, der Krankenkasse, der Ernährungsberatung und dem Psychiater. Letzterer erklärte ihr, dass eine solche Operation «nicht ohne ist und auf die Psyche schlagen kann». Nach all den Sitzungen war es am 17. Januar 2012 so weit:

Elisabeth Camenzind trat zur Operation an. Am 18. Januar wurde sie operiert, am 22. war sie wieder zu Hause.

Wie ging es nach der Operation mit Essen? «Am ersten Tag gab es nichts. Am zweiten eine halbe Portion Suppe. Nach zwei Löffeln hatte ich genug», blickt die Gersauerin auf die ersten Tage nach dem Eingriff zurück. Die ersten drei, vier Wochen ass sie Weichgekochtes, Breie, Apfelmus, Fleisch, Gemüse, dazu Salat. Und seit der Magenverkleinerung täglich eine Vitamintablette. Mit ihrem «espresso-tassenkleinen» Magen kann sie nicht ausgewogen essen, sodass sie die

Vitamine seither in Tablettenform zu sich nehmen muss. «Ich esse wirklich kleine Portionen. Auswärts bestelle ich eine halbe Portion, und auch das ist zu viel.» Zudem gehe essen und trinken zusammen nicht mehr. Entweder oder. Und auch der Alkohol wird in Miniportionen getrunken. Sie spüre ihn seit der Operation viel schneller.

Heute bezeichnet Elisabeth Camenzind die Operation als Starthilfe, um frisch anzufangen. Sie gibt zu bedenken, dass es nicht bei allen so rundläuft wie bei ihr und sie von Personen weiss, die über Komplikationen klagten. Ihr geht es gut. Die Gelenke schmerzen

Umfrage

«Honig in heisser Milch oder im Tee trinken»

Passend zum Schwerpunktthema «Gesundheit», wurden vier Personen befragt, ob sie sich impfen lassen und wie man gesund bleibt. Zudem interessierten den «Boten» die einfachen Hausmittel, die uns bei einer Grippe wieder auf die Beine helfen. (pl)

Edi Betschart: «Ich lasse mich nicht gegen Grippe impfen, denn ich finde, dass viele oftmals nach einer Impfung die Grippe bekommen. Um gesund zu



Edi Betschart
Brunnen



Gertrud Horat
Goldau

bleiben, esse ich viel Früchte, vor allem Mandarinen und Orangen. Erkältet bin ich praktisch nie. Wenn ich dann krank bin, trinke ich viel Tee aus selbst gesammelten Kräutern.»

Gertrud Horat: «Gegen die Grippe lasse ich mich impfen, weil ich finde, es ist besser für mich. Denn ich bin anfälliger auf Krankheiten, so will ich mich davor schützen. Zudem esse ich viel Früchte und Gemüse, und ich trinke

praktisch nur Wasser oder Tee. Wenn ich dann etwas angeschlagen bin, gibt es für mich heisse Milch oder einen Tee, jeweils mit Honig.»

Tina Odermatt: «Da ich fast nie krank bin, lasse ich mich auch nicht gegen die Grippe impfen. Ansonsten esse ich gesund, bin viel draussen und treibe ab und zu Sport. Bei einer Erkältung empfehle ich, Kandiszucker mit ein bisschen Wasser und geschnittenen



Tina Odermatt
Goldau



Peter Stähli
Hirzel ZH

Zwiebeln zirka 12 Stunden stehen zu lassen und es dann zu trinken.»

Peter Stähli: «Ich bin gegen das Impfen, ich finde das einfach nichts Gutes. Um gesund zu bleiben, esse ich sehr ausgewogen. Falls ich einmal krank bin, koche ich jeweils zwei bis drei Biere, bis sie schäumen, und trinke diese langsam und bleibe für den restlichen Tag im Bett. Am nächsten Tag bin ich dann wieder fit.»